

Religiöser Fundamentalismus und Frauenverachtung

Redebeitrag zum 8. März 2025

Koschka Linkerhand

Spätestens der 7. Oktober 2023 und der darauffolgende Gazakrieg haben gezeigt: Feminismus braucht Religionskritik. Die palästinensische Hamas rechtfertigt die Vergewaltigung und den Mord israelischer Frauen, Mädchen und Queers mit ihrem angeblichen göttlichen Auftrag, die Juden ins Meer zurückzutreiben. Das ist ebenso antisemitisch wie zutiefst frauenverachtend.

Fundamentalismus ist eine Form der Religion, die die Trennung von Staat und Religion aufheben will und alle Bereiche der Gesellschaft nach den Maßgaben ihres testosteronstrotzenden Vätergotts umwälzen will. Eine Form der Religion, die keine Diskussion, keine Toleranz, keinen Spielraum lässt und ihre Anhänger*innen zu dummen und brutalen Frauenfeinden macht. Das ist Fundamentalismus.

Fundamentalismus richtet sich immer gegen die Freiheit und das Leben von Frauen, Queers, Andersgläubigen und Atheist*innen. Darüber hinaus haben viele Formen von Fundamentalismus eine ordentliche rassistische Schlagseite.

Seit einigen Jahrzehnten ist der islamische Fundamentalismus besonders virulent. Überall, wo Islamisten das Sagen haben, gelten Frauen als sündhaft, verführerisch und weniger wert. Im vergangenen Jahr hat sich die Situation afghanischer Frauen weiter verschlechtert. Weil Frauen weder als Ärztinnen arbeiten noch zu männlichen Ärzten gehen dürfen, haben sie de facto keine medizinische Versorgung mehr. Seit Kurzem gibt es eine Gebäudeverordnung, nach der Häuser keine Fenster unter der Höhe von 1,80 m haben dürfen, damit keiner einen Blick auf die Frauen des Hauses werfen kann. Frauen und Mädchen werden damit buchstäblich eingekerkert.

Im Iran wurde das Verschleierungsgebot weiter verschärft. Frauen, die sich ihm widersetzen, drohen Haft und Psychiatrie unter schlimmsten Bedingungen, darunter Folter und sexuelle Gewalt.

Auch Syrien scheint nach dem Ende der Diktatur vom Regen in die Traufe zu geraten: Die Islamisten, die an die Macht gekommen sind, propagieren die Frauenverschleierung und bedrohen Homosexuelle und trans Menschen. Seit gestern massakrieren sie hundertfach drusische, christliche, kurdische Einwohner*innen Syriens.

Der Irak wird zwar nicht von Islamisten regiert – aber auf Bestreben islamistischer Parteien sind Anfang dieses Jahres Teile des Personenstandsrechts in religiöse Hände übergegangen. Seither dürfen nach Koranvorschrift neunjährige Mädchen verheiratet werden. Sie werden der Vergewaltigung in der Ehe und verfrühter Mutterschaft ausgeliefert.

Das ist femizidale Gewalt. Nach der mexikanischen Femizidkritikerin Marcela Lagarde bedeutet femizidale Gewalt: gesellschaftliche Strukturen schaffen, die das Leben von Frauen und Mädchen gefährden. Femizidale Gewalt ist eine tödliche Variante patriarchaler Gewalt, die das nackte Leben angreift. Manchmal braucht es gar keinen konkreten Frauenmörder mehr, weil die patriarchalen Gewaltstrukturen Frauen in die Verzweiflung und ins Verstummen treiben. Sie treiben sie in tödliche Armut und Krankheit oder in den Suizid.

Femizidale Gewalt zeigt sich genauso, wenn christliche Fundamentalist:innen Abtreibungsverbote erlassen. Das war im katholisch geprägten Polen der Fall; ebenso unter dem Einfluss der Evangelikalen in den USA. Auch die AfD, die ebenfalls teils katholisch-fundamentalistisch geprägt ist, plant ein Abtreibungsverbot. In Polen gab es in den letzten Jahren mehrere Fälle, in denen schwangeren Frauen, deren Föten im Mutterleib gestorben waren, im Krankenhaus nicht geholfen wurde. Ärzt*innen hatten aufgrund der Gesetzeslage zu viel Angst, die Föten operativ zu entfernen, und die Frauen starben.

Im evangelikal geprägten Texas gibt es immer wieder Fälle von Teenagerschwangerschaften aufgrund mangelnder Aufklärung und Verhütungsmittel. Die betroffenen Mädchen stehen oft ohne familiäre Unterstützung und ohne ökonomische Absicherung da, was auch mangelnde medizinische Versorgung nach sich zieht. Unter diesen Umständen ist es extrem schwierig, sich selbstbestimmt für oder gegen das Kind zu entscheiden, ja überhaupt ein eigenes Leben aufzubauen. Auch das ist femizidale Gewalt.

Evangelikale propagieren Kinderreichtum – aber christliche, eheliche und weiße Kinder sollen es sein. Der christliche Fundamentalismus mit der politischen Rechten verknüpft.

Das gilt ebenso für den jüdischen Fundamentalismus – auch wenn der religiöse Charakter Israels einer gesonderten Betrachtung bedarf. Dennoch berufen sich die israelische Rechte unter Präsident Netanjahu und die Siedlerbewegung auf göttliches Recht, wenn sie die palästinensische Bevölkerung entmenschlichen, terrorisieren und enteignen. Palästinensische Frauen werden einer überaus harten Kriegführung preisgegeben und sollen am besten von der Landkarte verschwinden.

Auch das ist femizidale Gewalt. Eine feministische Parteinahme im Nahostkonflikt kann daher weder den islamischen noch den jüdischen Fundamentalisten gelten.

Vielmehr muss klar sein: Der religiöse Fundamentalismus ist der politische Feind jeder Feminist*in. Feminismus bedeutet auch Religionskritik. Vertreter*innen liberaler, reformierter, säkularer Religionsformen können durchaus Verbündete von Feminist*innen oder selber feministische Kräfte sein. Fundamentalist*innen aber sind niemals feministisch – auch nicht und erst recht nicht im Namen von Antirassismus und Antikolonialismus.

In diesem Sinn: Religion raus aus den Gesetzen! Religion raus aus den Betten, den Gebärmüttern und aus den Kleiderschränken! Solidarität mit den feministischen und religionskritischen Kräften im Nahen Osten, in Europa, in Nord- und Lateinamerika! Wir werden einander brauchen im Kampf um Säkularismus und Selbstbestimmung.